



Auf dem Weg

Advent 2018

Nr. 52



Die Chance
der Klöster
in unserer
Zeit.

Foto ©

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern,

ein

frohes gesegnetes Weihnachtsfest

sowie

*Gesundheit und Erfolg
für das Jahr 2019.*

Ihr

+

Tutilo Burger

Erzabt

Thomas Benz

Vorsitzender

Editorial: Menschen des neuen Weges

„WIR MÖNCHE SIND KEINE RELIKTE der Vergangenheit sondern Kinder unserer Zeit“. Unser Erzabt gibt in einem denkwürdigen Grußwort bei der Mitgliederversammlung eine klare Selbstbestimmung der „Generation 4.0“ in der Erzabtei Beuron. Es ist ein im Wortsinne denkwürdiger Appell an die Klosterfreunde. Und er wird von einem gleichermaßen denkwürdigen Vortrag einer bekennenden Katholikin – bis vor kurzem war sie Botschafterin Deutschlands am Heiligen Stuhl – noch geistig vertieft.

NICHT NUR DIE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT der Erzabtei Beuron als einem der prägenden Klöster in der Geschichte Europas, dessen Konvent sein Überleben in der benediktinischen Gemeinschaft sichert und sich dazu mutige und klare, wenn auch kostenaufwendige Ziele setzt, steht zur Debatte sondern noch weitaus mehr.

Die Rolle nämlich, die Klöster speziell, die Weltkirche generell in der Gesellschaft von morgen einnehmen wollen/sollen/können/müssen. Und morgen ist eben nicht irgendwann sondern fängt spätestens jetzt an. Bereits heute braucht unsere Welt das gute Beispiel christlicher Lebensführung, um wieder Hoffnung zu schöpfen, „die Sintflut

neben uns“, wie Annette Schavan es formuliert, noch aufzuhalten.

EIN GUTES GEFÜHL, zu wissen, dass unsere Gemeinschaft der Klosterfreunde die Verantwortung erkannt hat und – vorausgesetzt, sie engagiert sich mit Herz und Tat ehrlich und konstruktiv – auf sich nimmt. Der Vorsitzende, der Kloster-Obere, der Vorstand haben bei der Mitgliederversammlung 2018 glaubhaft den Eindruck erweckt, den Weg in die Zukunft entschlossen einzuschlagen und dann auch zu gehen.

EIN GUTES GEFÜHL auch, mit dabei zu sein und zu dem Kreis zu gehören, der unseren gewählten Funktionsträgern tatkräftig mit Zuversicht auf diesem neuen Weg zur Seite steht. Dass dieser Schweiß und vor allem auch Opferbereitschaft kostet die unseren überwiegend ausreichend gefüllten Geldbeutel gelegentlich strapaziert? Geschenk! Wie die Freude und der Lohn des Mitmachen-Dürfens auch. Das Vorbild der ersten Christen – Annette Schavan zitiert ihren Namen in der Ur-Form vor 2000 Jahren mit „die Menschen des neuen Weges“ – könnte den entscheidenden Impuls dafür geben. Notburg Geibel

† Liebe Freunde

Im ersten Arbeitsjahr des 2017 neugewählten Vorstandes galt es zunächst einmal, die organisatorische Struktur unseres Vereines neu aufzustellen. Unser Ziel, in enger Abstimmung mit Erzbischof Tuttilo und seinem Seniorat ein tragfähiges Konzept sinnvoller und zukunftsweisender Zusammenarbeit zu finden, ist in Sicht: dank intensiver in vertrauensvoller Offenheit geführter Gespräche in mehreren Sitzungen ist es gelungen, die Eckpunkte zu setzen.

Was soll, was muss, was wird sich ändern? Zum ersten: bis zum Jahresende ist der Übergang der Geschäftsstelle des Vereins in das Kloster erfolgt. Frau Gabriele Müller, im Hauptberuf rechte Hand von Kloster-Cellerar Pater Mauritius, hat sich zur Mitarbeit im Verein der Freunde bereit erklärt. Für ihre jahrzehntelange aufopferungsvolle Tätigkeit in der Mitgliederbetreuung sagen wir Frau Marion Bitzer in Ihrer aller Namen ganz herzlichen Dank.

Als besonders konstruktiv hat sich erwiesen, den Zusammenhalt von Kloster und Verein zu stärken, indem den von Ihnen in der Mitgliederversammlung 2017 neu gewählten Vorstandsmitgliedern jeweils themenbezogen Partner aus der Mönchsgemeinschaft zur Seite gestellt sind. Die Arbeit innerhalb des Vorstandes läuft gut und die beidseitige Verantwortlichkeit für einzelne Themenfelder hat sich in diesem vertrauensvollen Dialog bereits vorteilhaft bestätigt.

Zu diesen wesentlichen Veränderungen in der Vereinsstruktur soll nun als nächster Schritt die Gründung eines Kuratoriums kommen. Es ist mir wichtig, in diesem Gremium langjährige Wegbegleiter des Klosters einzubinden und darüber hinaus Förderer und Unterstützer unserer gemeinsamen Sache aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu gewinnen. Ebenso soll eine regionale Ausgewogenheit – vor allem der drei Landkreise

Tuttlingen, Sigmaringen und Zollernalb – zum Ausdruck kommen, die der historisch gewachsenen engen Verbindung der Menschen in unserer Raumschaft zu „ihrem Kloster Beuron“ entspricht.




Diese traditionelle Verbundenheit unserer Region mit den Mönchen von Beuron, ihrem klösterlichen Glaubensleben und ihrem reichhaltigen religiösen wie kulturellen Angebot wollen wir weiter stärken und anreichern. So ist es eine wichtige Zielrichtung im Vorstandsteam, das Interesse einer breiteren Öffentlichkeit noch deutlicher auf unser gemeinsames Ziel zu lenken. Die Einladung von Frau Annette Schavan, der ehemaligen Botschafterin am Heiligen Stuhl, die uns in der Mitgliederversammlung so eindrucksvoll und nachhaltig an der Welt des Vatikan und der römischen Kurie teilhaben ließ, gibt die Richtung vor. Ihr Vortrag soll Auftakt einer Veranstaltungsreihe sein, die sich – aus jeweils ganz unterschiedlichen Perspektiven – der Bandbreite aktueller Thematik an der Schnittstelle von Religion und Gesellschaft widmet.

Ich möchte Sie, liebe Freunde, deshalb schon jetzt im Vorfeld auf diese Vortragsabende hinweisen und bitten, auch Ihren Freundes- und Bekanntenkreis zur Teilnahme zu motivieren. Die Veranstaltungen werden jeweils im Wechsel an verschiedenen Orten unserer drei Landkreise stattfinden. Unser gemeinsames Anliegen Kloster Beuron braucht und verdient unser aller Aufmerksamkeit.

Ihr Thomas Bareiß

Das Beuroner Madonnenideal

von P. Mauritius Sauerzapf OSB



*Alles Vergängliche
Ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche,
Hier wird's Ereignis;
Das Unbeschreibliche,
Hier ist's getan;
Das Ewig-Weibliche
Zieht uns hinan.*

Diese Zeilen vermittelt uns der Chorus mysticus in Goethes Faust II, Kapitel 64. „Das Ewig-Weibliche wurde auch zum Mittelpunkt und Angelpunkt der gesamten Kunst“ schreibt Walter Rothes in seinem Buch Die Madonna in ihrer Verherrlichung durch die bildende Kunst. In diesem Buch widmet er auch der Beuroner Kunst ein ganzes Kapitel. Er bringt als Beispiel Maria und Eva oder die Immaculata und die Erbsünde von P. Willibrord Verkade OSB. Er schreibt weiter: Eva im Falle lautet das ewig variierte Thema der in Sinnlichkeit verstrickten Schönheitswelt. Diesem seichten und laxen Prinzip irdischer Weichlichkeit steht nun das christlich-hieratische Vorbild der himmlischen Schönheit, Maria, gegenüber. Maria, die keusche Magd des Herrn, steht da mit gefalteten Händen, eine gemalte Predigt gleichsam, mahnend zur Demut, Reinheit, jungfräulich, unendlich einfach und doch unvergleichlich erhaben. Das ist das hieratische Schönheitsprinzip! Das ist das Beuroner Madonnen-Ideal! Er liegt nicht verkehrt, wenn er weiter erwähnt, dass die thronende Madonna über der Tür unter der Vorhalle der Sankt Mauruskapelle

programmatisch für die Beuroner Mariendarstellungen wurde. Das kommt nicht von ungefähr, denn die Beuroner Benediktiner waren geprägt vom Dogma der Unbefleckten Empfängnis 1854.

Auch Romano Guardini hat sich ausführlich mit dem Beuroner Marienbild beschäftigt. Der große Religionsphilosoph, dessen 50. Todestag am 1. Oktober diesen Jahres begangen wurde, war mit Beuron eng verbunden. 1907/08 hatte er die erste Begegnung mit der Liturgie der Benediktiner in der Abteikirche Beuron. Seine Priesterweihe erfolgte am 28. 05. 1910 und der Primiz-Kelch war im Beuroner Kunststil gestaltet. Im Mai 1910 erschien nachstehender Artikel in der Ausgabe 7/2/1910 der Zeitschrift „Der Akademiker“.

Genießen Sie, was der junge Romano Guardini über das Madonnenbild der Kapelle St. Maurus im Felde schreibt:

„An der Stirnwand über der Tür ragt die weiße Madonna. Auf einem Thron von seltsam bedeutungsvoller Form, seine Polster bedeckt von rotgeflecktem Teppich, sitzt sie. Ihre Füße ruhen auf einem blauen Schemel. Um die hochaufgerichtete Gestalt rinnt reines Linnen, ein weiter Mantel umhüllt die zarten Gewänder, und fließt, vom Haupt herab, in langen, schmalen Falten. O diese Falten im Mantel der weißen Gottesmutter von St. Maurus. Wie gleiten sie, wie sind sie voll der edelsten, unberührbaren Schönheit. Sie eilen



und ringeln sich und fallen, als zartes Gehänge schweben sie und wiegen sich, wie Schneerieseln strömen sie von Schultern und Armen, eine quellende, nie aufhörende Flut von Reinheit. Die Makellosigkeit des Altarlinnens liegt auf ihnen, die candida pulchritudo der Jungfrauen vom Parthenon.

Von mattedm Gold schimmernd umschließt der Gürtel die Brust und fällt in zwei schmalen Streifen mit feingemessenen Schlussfransen über den Schoss herab. Und der Kopf! Aus dem goldenen Gestrahl der Gloriele tritt er in auserlesenster Kostbarkeit hervor, umhüllt vom weißen Mantel, dem über der Stirn ein kleines Kreuz eingestickt ist. Ein glatter Kronreif liegt auf ihm, mit drei Juwelen in der Gestalt des Lilienkelches besetzt, und eine Binde mit eingewirkten Kreuzen fällt auf die Schultern herab. In wundervoller, zarter Schönheit runden sich Wangen und Kinn, weite ernste Augen schauen hinaus, übers Tal, auf die Felsklippen am anderen Ufer – aus der Ewigkeit, in die Ewigkeit. Sie breitet die Arme aus; auf dem Throne, in duftigen Bogen von den weißen Falten umhängen, steht das Kind mit Krone und Weltkugel. Um den ganzen Thron aber leuchtet in gelber Glut die Sonne. „Virgo sacrata, quibus te laudibus efferam, nescio.“

Der weltferne Ewigkeitston der Weisheitsbücher, der die Liturgie Marias mit so metaphysischem Zauber füllt, klingt hier: „ab initio et ante saecula.“

Eine kleine Tür, streng und schlicht in die Wand geschnitten, öffnet das Heiligtum. Auf der ganzen Fläche hinter dem Altar ist eine der tiefsten Schöpfungen der Beurer ausgebreitet: Die Kreuzigung. Stunden um Stunden hab ich davor geweiht und weiß, dass ich nur Tropfen aus seiner Fülle schöpfte. Unter dem Kreuze steht Maria, eine blütenhafte Gestalt in Gewändern vom duftigsten Violett. Ihr Antlitz, in strahlig schimmernder Gloriele, ist von einer fremdartigen Zartheit; die Brauen sind schmal, hoch und scharf, die Augen niedergeschlagen, die Mundwinkel in feiner Schmerzenssenkung geneigt. Sie kreuzt die Arme über der Brust; wie in sich zusammengenommen steht sie da, ganz vibrierend in einem Schmerz, wie er anderen nicht ins Herz greift. Die Gestalt ist wie eine Orchidee, ganz Seele, ganz Fühlen, aber von einer Art, als stehe sie am Ende von langen Jahrhunderten tiefen Leidens, von Erfahrungen langer Reihen von Geschlechtern, die die Seele auf den höchsten Grad der Schmerzensmöglichkeit, der Sensibilität gestimmt haben.“

Erneuerung als Chance

Die Mönche von Beuron machen sich fit für die Zukunft. Mit dem Verein der Freunde wissen Sie einen aufgeschlossenen Partner zur Seite, der ihren Weg der Erneuerung begleitet. Daran bleibt nach dieser eindrucksvollen Mitgliederversammlung 2018 kein Zweifel. Offene Worte, klare Absichten, spürbar deutliche Signale, Verantwortung und Veränderung anzunehmen, die in der nächsten Dekade anstehen. Weit über 150 Aktive – ein gutes Zehntel der Gesamtmitgliederzahl – werden Zeugen einer richtungsweisenden neuen Vereinskultur.

Der Blick auf die Alterspyramide setzt die unmissverständliche Botschaft: In 30 Jahren wird es zwischen Nordsee und Bodensee zwar kaum noch benediktinische Ordensgemeinschaften geben, doch „unser Kloster“

wird darunter sein. Allerdings erfordert – und daran ließ Erzbischof Tutilo in deutlicher Ansage keinen Zweifel – der „rasante Veränderungsprozess“ der vergangenen zwei Jahrzehnte Bereitschaft zum Wandel. Zunächst gab der Klosteroberer zur Frage „Worin besteht die Chance der Klöster in unserer Zeit?“ die grundsätzlichen Perspektiven klösterlichen Lebens und Wirkens vor: „Unsere Gesellschaft braucht mehr denn je Lebensräume, die nicht von Moden und schwankenden Mehrheitsverhältnissen beherrscht sind und in denen Recht und Gesetz leicht mit Wahrheit und Gerechtigkeit verwechselt wird“.

In „zweiter Lesung“ ging der Erzbischof auf die konstruktiven Lösungen ein, die die Beuroner Mönchsgemeinschaft in die Lage versetzen sollen, ihrer Rolle in diesem drastischen Wandel gerecht zu werden. Der neu einzuschlagende „Kloster-Weg“ in die Zukunft hat vier Achsen.



Reges Interesse und hohe Aufmerksamkeit kennzeichneten den offiziellen Teil der Versammlung. Blick von oben in den Festsaal.

Foto FW

- Die erste: Schärfung des monastischen Profiles: Nach wie vor wird Beuron als Ort des Gebetes seine Aufgabe als Beispiel und Vorbild geistlich ausgerichteter Lebensform erfüllen.
- Die zweite: Die Teilhabe der Pilger, Erholung- und Seelenstärkung Suchenden wird noch erweitert und verstärkt. (Gastflügel, klösterliches Veranstaltungsprogramm).
- Als drittes gilt es, die ökonomischen Grundlagen dafür zu schaffen und zu sichern. Stichwort Neustrukturierung der Betriebe, Umbau und Erneuerung der Bau-substanz.
- Als viertes großes Thema steht die Alters-versorgung/Pflege im Raum. Eine Lösung in Partnerschaft mit der Kommune zeichnet sich ab.

Der Erzabt wörtlich: „Ich möchte, dass dieser Standort wenigstens für die nächsten 25 Jahre erhalten bleibt und dazu eine Ertüchtigung erfährt.“ Die angedachte konkrete Veränderung heißt: Einladender Empfangsbereich, konzeptionell durchdachtes Gästehaus; Zeitgemäße Alterspflege; Neustrukturierung der Betriebe. Ein „Wie bisher“ wird es nicht geben. Die klösterliche Gemeinschaft ist personell wie ökonomisch überfordert. Neue Wege denken, um die Stagnation zu verhindern. Erzabt Tutilo ließ daran keinen Zweifel und ebenso wenig an der Tatsache, dass dies ohne starke Partner nicht möglich ist. Seine Zusicherung: „Kloster Beuron geht in die nächste Generation. An uns soll es nicht fehlen.“

Begleiten Sie uns weiterhin mit offenem Herzen und Neugier auf das Neue“!

Die übereinstimmende Botschaft von Erzabt, Vorsitzendem und Schatzmeister



Thomas Bareiß führte souverän durch eine aufs Wesentliche konzentrierte Tagesordnung. Foto ©

Danke, dass ihr Mönche uns begleitet!

Das „Ja zum lebendigen Gottesbezug“ einer Wertegemeinschaft, die ihr Teil dazu beitragen möchte, das segensreiche Wirken der Benediktiner im Donautal in die Zukunft zu tragen, wird als Fazit der Mitgliederversammlung 2018 in die Vereinsannalen des Kreises der Klosterfreunde eingehen.

Der Vorsitzende ließ mit oben zitierten Worten keinerlei Zweifel am ernsthaften Bestreben des neuen Vorstandsgremiums, man werde die „Umstrukturierung des Klosterlebens engagiert und konstruktiv begleiten, um seine Zukunftsfähigkeit zu sichern.“ Unterstützt von Reinhold Schlegel, dem „Finanzchef“ des Vereins und Vorstandsmitglied Dr. Mattes, der an der Seite des neuen Klosterarchivleiters aktiv an der Schaltstelle der Beuroner Klostergeschichte mitwirkt, stellte Thomas Bareiß vom Rednerpult aus überzeugend klar, man werde nach dem „Probelauf“ des ersten Vereinsjahres konkrete Schritte angehen, die Rolle des Klosters vor allem auch in den drei Landkreisen Sigmaringen-Tuttlingen-Zollernalb zu stärken. (Siehe S. 3)

Dabei galt sein persönlich herzlicher Dank wie auch der des Schatzmeisters einmal mehr dem langjährigen Geschäftsführer Werner Schmid-Lorch. Es zeige sich jetzt



Marion Bitzer (rechts), auf deren Schultern über 17 Jahre hinweg die Hauptlast der organisatorischen Vereinsarbeit lag, wurde unter Beifallskundgebungen mit Dank vom Vorsitzenden verabschiedet. Neue Ansprechpartnerin ist ab 2019 Gabriele Müller.

erst, welche „gewaltige Fußstapfen“ dessen Organisationstalent und Kloster-Engagement gesetzt habe. Maßstäbe, die dem nunmehr in vier Geschäftsbereichen gegliederten Vorstand künftig alle Anstrengungen abfordern werden. Auch Marion Bitzer – seit 17 Jahren Ansprechpartnerin der Mitglieder und stets abrufbare „ordnende Hand“ der Vereinsführung – wird zum Jahresende ihre engagierte Dienstleistung für den Verein in andere Hände übergeben; Thomas Bareiß dankte im Namen aller Mitglieder mit einem großzügigen Reisegeschenk. Ihrer Nachfolgerin Gabriele Müller galten die guten Wünsche für einen reibungslosen Übergang der Vereinsobliegenheiten.

Glanz- und Höhepunkt der Mitgliederversammlung, die in Anzahl wie Anteilnahme aufs Deutlichste bestätigte, wie wichtig und notwendig solche Stätten des christlichen Glaubens und der Begegnung sind, wie sie Kloster Beuron den Menschen bietet, war der Vortrag von Ministerin a.D. Annette Schavan. In rhetorisch brillanter, kluger Rede zog sie ein Fazit ihrer fünfjährigen Botschafter-Funktion im Vatikan, indem sie das Christentum als stärkste Kraft gegen alles Totalitäre und



Der Vorsitzende, Staatssekretär Thomas Bareiß, dankte Annette Schavan für ihren hochkarätigen Vortrag. – Unserem nebenstehenden Fotoquerschnitt sind die gelöste Atmosphäre und die Freude an der Kommunikation von Mitgliedern und Mönchen deutlich zu entnehmen. Fotos © /FW

Menschenverachtende herausstellte. Rund um das Pontifikat von Papst Franziskus und die grundlegenden Thesen seiner Schriften schlug die Politikerin und Buchautorin den roten Faden politisch verantwortungsbewussten Handelns. Die Quintessenz: Offen sein für Neues. Bereit sein zur Veränderung. Verantwortung übernehmen. Christen können die Welt nicht wirksam mitgestalten, wenn sie sich in ihren wohlhabenden Landschaften hinter politischen Masterplänen abschotten und die Sintflut neben sich zulassen. Als stärkste Kraft auf unserem Kontinent können und müssen sie sich ihrer Verantwortung stellen. Der Blick auf die Anfänge der Christenheit kann als Vorbild dienen. Diese wurden „Menschen des neuen, des anderen Weges“ genannt und sie haben bis auf den heutigen Tag die ganze Welt verändert.

Womit der „Beuroner Samstag“ der Klosterfreunde sich thematisch rundete. Im sehr gut besuchten Konventamt hatte Pater Mauritius bereits als Einführung am Beispiel der Tagesheiligen hl. Gertrud das Stichwort vorgegeben „Ein geöffnetes Herz und der Mut zu Neuem stehen immer am Anfang.“

NG





Foto

25 Jahre Mitgliedschaft

Karl Achatz, Wehingen
 Clemens Bieniger, Winden/Elztal
 Stephanie Böhm
 Ingenieurbüro Frank Breinlinger & Partner, Tuttlingen
 Maria Burger, Löffingen
 Hans Peter Buschle, Mühlheim-Stetten
 Eugen Dietrich, Konstanz
 Klaus Dolch, Konstanz
 Rosemarie Drach, Stetten a.k.M.
 Gerda Duelli, Karlsruhe
 Erika Eisele, Bodman-Ludwigshafen
 Dr. med. Wolf Gerhard Frenkel, Inzigkofen-Engelwies
 Kurt Fröhlich, Bitz
 Raimund Grafe, Leipzig
 Hermann Grimm, Rielasingen-Worblg.
 Jochen Haaga, Uhltingen
 Hermann Heinzelmann, Traunstein
 Anna Heumesser, Rottenburg
 Dr. Augusta Höhle, Rottweil
 Thorsten Huck, Waldbronn
 Angela Ihle, Überlingen
 Erwin Jugel, Tübingen
 Margot Kappler, Stetten a.k.M.
 Hans Dieter Kiemle, Leutkirch
 Olga Kiesinger, Meßstetten
 Engelbert Kitta, Pünderich
 Wolfgang Klose, Münster
 Hubert Kopp, Kolbingen
 Emil Kramer, Überlingen
 Irmgard Lang, Backnang
 Hans-Jürgen Maier, Baden-Baden
 Christian Mattes, Irndorf
 Horst Merkel, Wutöschingen
 Hubert Mink, Immendingen
 Heinz-Hermann Palm, Monschau
 Eugen Rothweiler, Donaueschingen
 Hubert Ruh, Ehrenkirchen
 Dr. Ulrich Ruh, Elzach
 Horst Schäfer, Altenholz
 Ferdinand Scheuerer, Offenburg

Manfred Schilling, Tuttlingen
 Reinhold W. Schlegel, Balingen
 Dr. Helmut Schmid, Balingen
 Karl-H. Selg, Tuttlingen
 Ursula Seliger, Tuttlingen
 Karl Spreitzer, Gosheim
 Karl Stahl GmbH, Sigmaringen
 Karl Stockmaier, Hechingen
 Rolf Storz, Aichtal
 Bettina Vielsäcker, Marxzell
 Kurt Weiß, VS-Obereschach
 Lothar Wezstein, Tengen
 Bruno Zeeb, Reutlingen

10 Jahre Mitgliedschaft

Bernhard Bauer, Leonberg
 Clementine Beha, St. Georgen
 Bernd Blank, Hechingen
 Charlotte Boukes, Aachen
 Dietmar Brende, Neidtringen
 Bernhard Carl, Schwetzingen
 Veit Griesche, Stuttgart
 Stefan Hinz, Trélex (Schweiz)
 August Joos, Geislingen
 Franz-Georg Kast, Lenzkirch-Saig
 Theo Keller, Reichenau
 Margareta Lang, Winterbach
 Konrad Langer, Mittelbiberach
 Dr. Peter Leins, Heidelberg
 Jörg Liebmann, Löchgau
 Otto Müller, Öhringen
 Landrat Günther-Martin Pauli MdL, Balingen
 Hans-Jörn Rauch, Jesteburg
 Michael Riedl, Häusern
 Hans-Rudolf Rufer, Münsingen (Schweiz)
 Ulrike Sackmann, Häusern
 Gerhard Schneider, Rottweil
 Andreas Schulz, Tuttlingen
 John Birger, Sörensens, Odense N, (Dänemark)
 Lothar Stresius, Aachen
 Dr. Georg Walch, Remchingen
 Paul Weckenmann, Dormettingen
 Leonhard Wussler, Biberach (Baden)

Die Geschichte von Sant' Anselmo hat Beuroner Wurzeln

von Erzabt Tutilo Burger

Vom 19. bis 21. April durften wir Benediktiner in Sant' Anselmo auf dem Aventin in Rom ein besonderes Jubiläum begehen.

Am 18. April 1893 wurde feierlich der Grundstein des heutigen Gebäudes von Sant' Anselmo auf dem Aventin gelegt. Und am 12. Juli desselben Jahres gründete Papst Leo XIII. mit seinem Schreiben *Summum Semper* offiziell die Benediktinische Konföderation und vereinte so die verschiedenen Benediktiner-Kongregationen in einer Art Dachverband. Die 125 Jahre seit der Gründung der *Confoederatio benedictina* waren für Abtprimas Gregory Polan Anlass, mit Gästen aus der ganzen Welt ein mehrtägiges Jubiläumsfest auszurichten. Aus Beuron nahmen Erzabt Tutilo und Bruder Subprior Petrus an den Feierlichkeiten teil.

Vor allem in den ersten Jahrzehnten von Sant' Anselmo spielte Beuron und seine

Kongregation eine besondere Rolle für die Entwicklung von Hochschule und Kolleg auf dem Aventin. Nicht nur viele Beuroner Brüder besorgten dort die Hauswirtschaft, auch manche Mönche aus Beuron dienten der Hochschule als Professoren. Schließlich waren der erste Abtprimas Hildebrand de Hempfing und auch der zweite Abtprimas Fidelis von Stotzingen in Beuron Mönche geworden, bevor sie nach Maredsous und Maria Laach als Äbte berufen und dann ins höchste benediktinische Amt gewählt wurden.

Die Festtage begannen am Vormittag des 19. April mit der Abfahrt zum Vatikan, wo wir in der Sala Clementina des Apostolischen Palastes um 12.00 Uhr zu einer Papstaudienz geladen waren. Zunächst richtete Abtprimas Gregory ein Grußwort an den Heiligen Vater, dann ergriff Papst Franziskus das Wort, und zum Abschluss erhielten alle Anwesenden die Gelegenheit, den Heiligen Vater persönlich zu begrüßen. Es waren dies neben Pater





Prior Mauritius und Pater Rektor Stefano weitere Verantwortliche aus dem Athenäum und dem Kolleg von Sant' Anselmo, eine Anzahl von Abtpräsidés als Vertreter der Kongregationen, weiterer Äbte und Mönche aus der Konföderation, Nonnen und Schwestern der *Communio Internationalis Benedictinarum* (CIB), Oblaten aus verschiedenen Klöstern in der ganzen Welt, Vertreter der AIM (*Alliance Inter-Monastères*), Vertreter der Gruppe für den interreligiösen monastischen Dialog und Vertreter der Internationalen Kommission für Benediktinische Erziehung. Erst um 14.00 Uhr kamen wir zum verspäteten Mittagessen wieder in Sant' Anselmo an. Die restlichen Stunden und der folgende Tag dienten Bru-

der Petrus und mir und zur Erholung und Erkundung der Stadt, während am 20. April vor allem Professoren und Studenten an einem inspirierenden akademischen Symposium von Abt Jeremy Driscoll über weisheitliche Theologie und Lernen teilnahmen.

Am kommenden Tag, dem Patrozinium von Sant' Anselmo, dem Hochfest des heiligen Anselm von Canterbury, hieß Abtprimas Gregory schließlich den Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin willkommen, der der Eucharistiefeier vorstand und dort auch predigte. Zum anschließenden Mittagessen an festlich gedeckten Tischen waren zusätzlich noch Generalobere anderer Orden sowie verschiedene Mitglieder des diplomatischen Corps, aus deren Ländern Bewohner von Sant' Anselmo stammen, eingeladen.

Neben den alle vier Jahre stattfindenden Äbtekongressen war dieses Jubiläum eine schöne Gelegenheit, die weltweite Zusammengehörigkeit der benediktinischen Familie wieder einmal erleben zu dürfen.



Audienz für die Mitglieder der benediktinischen Ordensfamilie in der „Sala Clementina“ des Apostolischen Palastes.
ordini.photo@spc.va



Unterwegs im Ländle:

Erzbischof Tutilo repräsentiert das Kloster

Zahlreiche Anfragen und Einladungen landen Jahr für Jahr im Briefkasten von Erzbischof Tutilo – sowohl analog als auch digital. Als Prälat ist er gefragt: als Festprediger und Hauptzelebrant an Wallfahrtstagen, Kirchweihjubiläen, Kapellenfesten und anderen kirchlichen Anlässen.

Auch auf diesem Wege repräsentiert der Erzbischof die Gemeinschaft in der kirchlichen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit – wenngleich bei der Fülle von Anfragen sorgfältig ausgewählt sein will ...



„Kleiner Blutfreitag“ in Weingarten am 1. Juli

Am ersten Sonntag im Juli feierte Erzbischof Tutilo mit der katholischen Kirchengemeinde St. Martin in Weingarten den sogenannten „kleinen Blutfreitag“.

An Wallfahrtsorten mit einer Heilig-Blut-Reliquie wird an diesem Tag das bei der Kreuzigung geflossene Blut Christi verehrt.

Rund hundert Blutreitergruppen zogen mit einer Abordnung von etwa dreihundert Männern beim Pontifikalamt in die Weingartner Basilika ein.

Cyriakfest in Grafenhausen am 4. August

Trotz großer Sommerhitze zog es viele Gläubige auf den Dürrenbühl, einem Gehöft bei

Grafenhausen im Schwarzwald, wo vor der Cyriak-Kapelle jährlich ein traditioneller Wallfahrtsgottesdienst gefeiert wird. Erzbischof Tutilo stand der Feier vor und hielt die Festpredigt. Im Anschluss an die Feier segnete er Hunderte von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen sowie Fahrzeuge aller Art.

Neresheim am 1. September

In der Abtei Neresheim auf dem Ulrichsberg war Erzbischof Tutilo am 1. September der Einladung von Prior P. Albert Knebel OSB gefolgt und hielt anlässlich der Votiv-Vesper zum Kirchweihfest die Festpredigt in der gewaltigen Barockkirche von Balthasar Neumann.

Gestaltet wurde der Gottesdienst durch die Royal Academy of Music aus London.



Wendelinusritt in Gutzell am 16. September

Erzabt Tutilo war am 16. September bei der traditionsreichen Reiter-Prozession, dem Gutzezeller Wendelinusritt, als Festprediger sowie „hoch zu Ross“ als Reliquenträger geladen. Unter dem Leitwort „Mit Gottvertrauen durch's Leben gehen“ waren rund 500 Pferde und Reiter mit dabei. PS

Beuroner Äbtekonferenz

vom 15. bis 19. 10. 2018 in Seckau



In den Jahren zwischen den Generalkapiteln treffen sich die Oberinnen und Oberen der Beuroner Kongregation zur Beuroner Äbtekonferenz. In diesem Jahr waren wir in der Abtei Seckau in der Steiermark. Sie wurde von den Beuroner Mönchen 1883 vom kaiserlichen Eigenkloster Emaus in Prag aus wiederbesiedelt, da die Gemeinschaft rasch wuchs und eine Neugründung erforderte. Ausgehend vom Bericht des Abtpräses über den Stand der Kongregation beschäftigte die Teilnehmer vor allem der Blick auf die kommenden Herausforderungen, denen sich die Klöster und die Kongregation zu stellen haben.

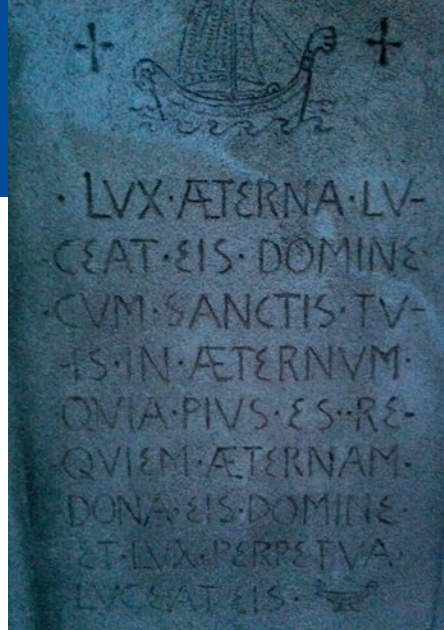


Der Erzabt im Gespräch mit Pater Prior Albert aus Neresheim.

† Allerseelen 2018

An Allerseelen, dem „Tag des Gedenkens an alle verstorbenen Gläubigen“, begeht die lateinische Kirche das Gedächtnis ihrer Verstorbenen. Das Gedächtnis aller Seelen wird traditionell am 2. November begangen, dem Tag nach dem Hochfest Allerheiligen.

Im Mittelpunkt steht das besondere Gebet für die Verstorbenen – die Verbundenheit auch über die Grenze des Todes hinaus. – Die Beuroner Klöstergemeinschaft feiert am Allerseelentag die Konventmesse in diesem besonderen Anliegen. Anschließend ziehen Konvent und Gemeinde gemeinsam auf den Friedhof, um an den Gräbern der verstorbenen Mitbrüder zu beten. Erste Station ist dabei das Grab des Gründerabtes Maurus Wolter in der Mitte vor dem Chorbogen. Das Gebet für die in den Weltkriegen gefallenen Mitbrüder kommt auch in den Fürbitten auf dem Friedhof zum Ausdruck. Im Jahr 2014 hat die Klöstergemeinschaft zum Gedächtnis des 100. Jahrestages des Kriegsausbruchs in der Krypta ihrer Kriegsopfer von 1914-18 gedacht. In diesem Jahr, dem hundertsten des Kriegsendes, seien ihre Namen nochmals genannt – große Geschichte ganz nah:



„Lux aeterna luceat eis“ – „Das ewige Licht leuchte ihnen“ (Inschrift neben dem Eingang zur Augustiner-Gruft auf der Nordseite der Kirche am Friedhof).
Foto PS

- Br. Hermann Josef Behr (1882-1914)
- Br. Eduard Häubler (1887-1914)
- Br. Ägidius Fricker (1883-1915)
- Postulant Emil Frank (1894-1915)
- Postulant Andreas Lorber (1891-1915)
- Postulant Anton Horn (1885-1915)
- Postulant Jakob Zeiler (1895-1916)
- Br. Marian Arweiler (1894-1916)
- Br. Ägidius Stauß (1896-1917)
- Br. Jordan Pilger (1884-1917)
- Br. Martin Schlegel (1886-1917)
- Br. Stanislaus Wolf (1880-1918)
- Fr. Willigis Schäfer (1890-1918)
- Br. Claudius Butz (1886-1918)
- Fr. Antonius Gaißmeyer (1892-1918)
- Br. Theofried Schäfer (1896-1918)
- Br. Sigisbert Sauter (1897-1919)

PS



„Lichtle und Weihwasser“ – Br. Eugens ganz eigenes Apostolat



Br. Eugen Kuhns Herzensanliegen ist der Kerzenständer in der Gnadenkapelle. Hier, am Abgang zur Krypta, tut er mehrmals täglich Dienst.

Er entfernt die abgebrannten Opferlichtle und sorgt für Nachschub, damit alle, die zur Gnadenmutter nach Beuron kommen, ihrem Anliegen mit dem Entzünden eines Lichtes Ausdruck geben können. Sorgen und Nöte, Angst und Zweifel, Hoffnung, Freude und Dank – jedes der brennenden Lichter auf dem Ständer in der Kerzennische steht für ein konkretes Anliegen und für einen konkreten Menschen.

An Sonn- und Feiertagen – gerade zur Saison – stehen die Menschen manchmal Schlange; da darf der Kerzenvorrat nicht ausgehen, und ab und zu muss nachgeschaut werden, dass nicht zu viele Lichtlein brennen – der Feuerlöscher steht in Reichweite. Die Nachfrage ist groß – nicht nur nach Opferlichtle.



Br. Eugen hat in den letzten Jahren ein ganz eigenes Apostolat entdeckt: Er bringt Wasser unters Volk – geweihtes, wohlgerneht.

Mittlerweile hat er diverse Quellen aufgetan, um seinen Bedarf an leeren Flaschen – am liebsten Halbliterflaschen – zu decken. Diese werden gesäubert, liebevoll etikettiert und anschließend am Weihwasserfass in der Abteikirche mit dem begehrten Nass gefüllt.

In der Kerzenkapelle zur Mitnahme aufgestellt finden sie rasch einen dankbaren Abnehmer.
Text und Fotos PS

Pater Placidus:

Von Beuron auf den „Heiligen Berg Südtirols“

Als wir Pater Placidus – so ziemlich auf den Tag genau sind inzwischen zwei Jahre ins Land gegangen – unseren Lesern in seinem Beuroner Wirkungskreis als Kloster-Sakristan und -Zeremoniar vorstellten, führte er uns in die streng geordnete, immer wiederkehrende Form des liturgischen Rituals in der Beuroner Abteikirche ein.

Heute sendet er den Klosterfreunden seine adventlichen Grüße vom „Heiligen Berg Südtirols, wo er mit Beginn der Fastenzeit dieses Jahres als Hausgeistlicher der Benediktinerinnen von Säben in die Fußstapfen von Pater Andreas Oberländer getreten ist, der mittlerweile in Beuron seinen Altersfrieden genießt. „Ein Abschied von über Jahrzehnte hinweg

Gewohntem. Ein Neuanfang in ungewohntem Umfeld. Bei aller äußeren Veränderung eine vertraute Aufgabe, die Freude macht“, bringt er sein Leben an der neuen Wirkungsstätte auf den Punkt. Dass sich ein Flachländer vom Niederrhein in der dramatischen Bergszenerie des engen Eisacktales so schnell einleben und wohlfühlen kann, noch dazu auf einem vergleichsweise winzigen Plateau eines Bergkegels, der sich wie eine schmale Pyramide über der alten Handelsstadt Klausen erhebt, hat ihn selber überrascht. Zumal Pater Placidus wegen eines rheumatischen Leidens seit einigen Jahren eher die ebenen und kurzen Wegstrecken zu schätzen wusste. Und doch führt er es zum Großteil auf die besondere Schönheit und Landschaft, vor allem auch die gute Luft und vielleicht sogar auf die Stille eines gesegneten Ortes



abseits allen Trubels zurück, dass ihm das Eingewöhnen in der neuen Umgebung so leicht fiel.

Es ist nur eine kleine Gemeinschaft benediktinischer Ordensschwwestern, die auf dem Säbener Berg den Dienst an Gott vollzieht. Dort findet der Spiritual, der sie seelsorgerlich und geistliche begleitet, die innere Gelassenheit und Ruhe, die ihm persönlich gut tut. „Der Mensch hat ein Bedürfnis nach verlässlichen Regeln“. Im Frauenkloster Säben sind es die nahezu gleichen wie in Beuron, denn das liturgische Tagesritual der festgefühten Gebetszeiten richtet sich am Eisack wie an der Donau nach dem benediktischen Regelwerk.

Die Kirchentür steht auch für Dorfbewohner und Touristen offen; da Kloster Säben als alter Bischofssitz zu einer der historisch bedeutsamsten Stätten Südtirols gehört, fehlt es nicht an Zulauf. Besonders beeindruckt sei er vom Erlebnis der „ladinischen Wallfahrt“ gewesen, die nach uraltem Brauchtum alle drei Jahre an die tausend Gläubige aus dem ladinisch sprechenden Teil des Landes auf den Säbener Berg zu Klosterkirche und Heilig-Kreuz-Kirche führt. „Ein tief berührendes Erlebnis“. Doch gewöhnlich sei der Andrang nicht vergleichbar zu jenem an den Wochenenden im Donautal, dafür Sorge schon der steile Anstieg aus dem Tal; das Kloster und seine Kirchen sind schließlich nur per Pedes aus dem Ortskern von Klausen zu erreichen; eine schmale Fahrstraße führt nur bis zum benachbarten Bauernhof.

Mit leichtem Schmunzeln erinnert sich Pater Placidus der Ankunftsüberraschung, als sein Gepäck auf dem Traktor des Bauern verladen und hinauf zum künftigen Domizil befördert wurde.



Mittlerweile ist schon über ein halbes Jahr ins Land gegangen und gespannt erwartet der Pater nun die adventlichen Tage und das Weihnachtsfest. Schlicht und einfach werde es gefeiert bei den Säbener Schwestern – kein Jubel und Trubel, kein Pomp an Süßigkeiten und Leckereien und auch keine großartige Krippenlandschaft oder üppiger Weihnachtsschmuck ist zu erwarten. Wie in Beuron auch steht im Advent die Liturgie im Vordergrund, „das antiphonale monasticum mit dem Höhepunkt der O-Antiphonen“. Am Dreikönigsfest findet – wie es in den benediktinischen Klöstern üblich ist – eine Segnung der sakralen wie profanen Räume und des Klostergartens statt.

„Gottesdienst als Entertainment zur persönlichen Erbauung?“ Nach benediktinischem Selbstverständnis hat dies selbst in der Christnacht keinen Platz. Doch Pater Placidus wird den Glanz der Beuroner Hochfeste, wo kostbare Gewandung, Lichterspiel und Klangfülle jährlich tausende Gottesdienstbesucher in ihren Bann ziehen, nicht vermissen. „Lediglich das Orgelspiel fehlt ein wenig – aber es gibt leider keine Schwester mehr, die das Instrument beherrscht“. NG

Beuroner Obst- und Apfelzeit

Foto FW





„... wo der Wendel den Most herholt“ Gesammelt, gemostet und gebrannt

*Der Sommer 2018 war auch in der Erz-
abtei in vielerlei Hinsicht ein Sommer der
Superlative. So trugen im Klostergarten,
auf den Wiesen rund ums Kloster und bei
St. Maurus die Obstbäume – Zwetschgen
und Mirabellen, Äpfel, Birnen und Quitten
– reiche Frucht. Zusätzlich zur Ernte, die
die Mitbrüder und Mitarbeiter im Kloster-
garten und auf den Streuobstwiesen wie
gewohnt einbrachten, fanden in diesem
Jahr drei Ernteeinsätze statt: An zwei Ta-
gen im August zog eine kleine Schar von
Mitbrüdern nach St. Maurus, um die dort
üppig gereiften Zwetschen und Mirabellen
für die Weiterverarbeitung in der Kloster-
küche einzubringen – jeweils auch ein
willkommener Anlass die Idylle der ehe-
maligen Hofstätte „St. Maurus im Felde“
beim gemeinsamen Nachmittagskaffee zu
genießen.*

Einem besonderen Aufruf zu einem „Ora et
Labora-Tag“ anlässlich der diesjährigen Ap-
felernte waren dann am Samstag, 13. Okto-
ber, mehr als 30 ehrenamtliche Helferinnen
und Helfer aus Beuron und den umliegenden
Gemeinden, aber auch vom Bodensee, dem
Schwarzwald und aus Mittelbaden gefolgt.
Die Organisation der Ernteeaktion lag in den
Händen von Bruder Wendelin Bantle OSB,
unserem Obst- und Kellermeister, der dabei
tatkräftig von unserer Mitarbeiterin Frau Da-
niela Kiene unterstützt wurde.

Der gemeinsame Tag begann um 9 Uhr mit
einer geistlichen Statio und dem Segen
durch P. Sebastian auf dem Pfortenplatz. Bei
herrlichem Herbstwetter ging es dann an



das Auflesen der Äpfel in der großen Streu-
obstwiese entlang der Bahnlinie unterhalb
des Klostergartens sowie auf den Wiesen
der ehemaligen Ökonomie. Bruder Wendelin
hatte in den Tagen zuvor schon mit altbe-
währten Helfern das Obst aus den Zweigen
geschüttelt, so dass die Schar der Sammler
sofort und systematisch die langen Reihen
der Obstbäume ablesen konnten.

Wie landauf, landab durfte sich auch das
Kloster in diesem Jahr über eine reiche
Apfelernte freuen: Rund 16 Tonnen Äpfel
sammelten die Helferinnen und Helfer an
diesem Tag – der bestellte Container war
nach knapp 2 Stunden schon gefüllt, und
damit guter Rat teuer. Ohne viel Aufhebens
erklärten sich zwei Buchheimer Landwirte –





die Herren Hans Knittel und Karl Wachter – bereit, in Form von zusätzlichen Kipphängern Schützenhilfe zu leisten, um die gewaltige Masse an Äpfeln verladen zu können.

Der Großteil der Äpfel wird seit einigen Jahren auswärts verarbeitet und unter dem Label „Naturpark-Apfelsaft“ als Süßmost abgefüllt und vermarktet. Aufgrund der überreichen Ernte hatten die benachbarten Mostereien – über Wochen am Rande ihrer Kapazitäten – mit organisatorischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die reiche Ernte musste somit in diesem Jahr zum Pressen nach Stockach transportiert werden – was ebenfalls die eifrigen Helfer aus Buchheim übernahmen.

Für das leibliche Wohl der Helferinnen und Helfer sorgten an diesem Tag beim Mittagessen im Speisesaal sowie bei Kaffee und Kuchen auf der Obstwiese das Team aus Klosterküche und Gästeflügel.

Den Abschluss fand der „Ora et Labora-Tag“ gegen 17 Uhr mit einem gemeinsamen Gebet und dem Segen unter den Apfelbäumen. Allen, die sich in Planung, Vorbereitung und Durchführung dieses für alle Beteiligten erlebnisreichen und schönen Tages ganz konkret und freundschaftlich-helfend eingebracht haben, gilt der Dank des Klosters.

Text PS, Fotos FW

Kleine „Beuroner Apfel-Kunde“

Wie viele Apfelbäume gehören zum Kloster?

Im Obstgarten an den verschiedenen Standorten betreut Br. Wendelin rund 600 Apfelbäume, von 46 hochstämmigen und z.T. alten Sorten wie James Grieve, Jakob Fischer oder Brettacher.

Pflege und Schnitt der Apfelbäume

Mit der Pflege der Apfel- und Obstbäume ist Br. Wendelin in der kalten Jahreszeit beschäftigt. Ab November bis Februar/März steht der Winterschnitt an. Je nach Wetterlage ist der Obstmeister dann mit Leiter und Schneidewerkzeug auf den Obstwiesen unterwegs und putzt die Bäume aus.

Wie viele Liter Most pro Jahr gemostet und getrunken?

Nach Auskunft von Br. Wendelin werden jährlich ca. 5 Tonnen Äpfel in der kloster-eigenen Mostpresse gekeltert – für den Eigenverbrauch bei Tisch und als Grundlage für den Beuroner Apelessig. Mönche und Gäste trinken im Jahr rund 1500 Liter Sauren Most.

Wo wird der Most gelagert?

Der Klostermost lagert zusammen mit den Weinvorräten in großen Fässern im barocken Gewölbekeller unter dem Chorraum der Abteikirche.

Nicht nur zu Most und Saft ...

... die Beuroner Äpfel werden von Br. Felix auch zu Essig und Schnaps verarbeitet. Der Beuroner Apfelbrand mit 40% Alkohol reift z.T. im Eichenfass. Er ist nach Auskunft von Br. Felix ein reelles, d.h. naturnahes Produkt.



Die jährliche Produktion liegt bei ca. 150 Litern. – Der Beuroner Apfel-Balsamico-Essig wird aus reinem, frisch-gepresstem Apfelsaft hergestellt. Gut 1000 Liter Saft werden durch schonendes Einköcheln auf ca. 400 Liter reduziert, so dass in dem entstandenen Produkt alle Inhaltsstoffe aus dem Apfelsaft konzentriert enthalten bleiben. Der beliebte Apfel-Balsamico aus dem Klosterkeller hat 5% Säure.

Nicht nur Apfelbäume ...

... stehen im Klostergarten. Auch Mirabelnen, Zwetschgen, Quitten, Kornelkirschen und Myrobalanen wachsen hier und haben in diesem Sommer reichlich Frucht getragen. In dieser Saison hat Br. Felix neben dem beliebten Quittengeist und dem Kornelkirschen-Brand auch Quittenlikör und Myrobalanen-Geist (Kirschpflaume) im Sortiment.

Tag der offenen Gärten:

„Schläft ein Lied in allen Dingen“

Eine wahre Gartenmusik und ein Fest für Auge und Ohr

Eichendorff'sche Romantik zum Leben erwecken? Die Mönche von Beuron machten es möglich. Sie verzauberten den „Tag der offenen Gärten“ 2018 der Beuroner Dorfgemeinschaft zu einem wahren Fest für die Sinne.

„Schläft ein Lied in allen Dingen“, hat uns Josef Eichendorff, der bekannteste Repräsentant der Heidelberger Romantik, in einem seiner beliebten Verse mitgegeben. Dass diese Erkenntnis nicht nur der verstaubte Widerhall einer längst vergangenen Epoche der Idealisierung von Natur sein kann sondern ein echter machtvoller „Weckruf“ an die Menschen, sich der Schönheit der Schöpfung und vor allem der Gnade des Schöpfers bewusst zu werden, bewies Pater Landelin Fuß, als er der ganztägigen Besichtigung der Klostergärten ein Orgelkonzert folgen ließ.

Die Freude am gepflegten Klostergrün der Anlagen steigerte sich am späten Nachmittag in den Kirchenbänken zu einem wahren klanglichen Fanal. Des Klosterorganisten Talent und Spielfreude führte die tief beeindruckten Hörer quer durch Kinderlied, Volkslied und Kunstlied, ja sogar Schlagermelodien machten Lust zum fröhlichen Liederraten wie zum Mitsummen. Der Orgelkünstler führte hinaus in den Wald, wo uns seit Kindertagen das Männlein, das da auf einem Bein steht, begleitet; er brach mit Goethe und Schubert – das Heidenröslein und fragte mit Marlene Dietrich „Sag mir, wo die Blumen sind“, führte im Frühlau zu Berge und suchte mit Paul Gerhard „die Freud' an Deines Gottes Garten“.

Im „Paradiesgärtlein Gottes bei einem „kleinen musikalischen Naturpark“ bescherte Pater Landelin eine ganz besondere Variante



Foto FW

von Flora und Fauna in der Schöpfung Gottes. Wie die Kirchenmaler und Stuckateure, die der Abteikirche und der Gnadenkapelle in Stuck und Fresken mit Blumengirlanden, Tieren und Landschafts-Szenereien die besondere Ausstrahlung verleihen, habe die Natur auch die Komponisten und Musiker aller Epochen immer wieder inspiriert.

„Die heilige Schrift liefert eine Fülle von Vorlagen. Von der ersten Seite bis zur letzten ist sie durchzogen von Naturmotiven: anfangen vom Garten Eden, über all die Bilder von der Quelle des Lebens als Ausdruck für Gott selber, über die Gleichnisse Jesu vom Reich Gottes etwa im Bild vom Samenkorn. Seine Jünger, so sagt er, wird man an ihren Früchten erkennen. Seinen himmlischen Vater stellt er vor als den Winzer, der sich um den Weinberg (sein Volk) kümmert.

Jesus lenkt den Blick seiner Zuhörer auf die Lilien des Feldes und die Vögel des Himmels. Am Ostermorgen wird er als der Auferstandene von Maria Magdalena für den Gärtner gehalten. Und die Offenbarung des Johannes am Ende der Bibel spricht als Vision der Endzeit von einem Fluss, einem großen Strom des Lebens, an dem entlang Bäume wachsen, die 12 mal im Jahr Früchte tragen, angedeutet an unserem runden bronzenen Zelebrationsaltar.“

Was für ein Klangrausch. Und der willkommene Kontrapunkt zum Erlebnis Natur in Form und Farbe, das die Klostergärtner Bruder Markus und Bruder Felix zuvor ihren wissbegierigen Gästen geöffnet hatten. Der göttliche Funken – das war für die vielen begeisterten Klosterfreunde sicht-, hör- und spürbar an diesem Tag – sprang über. NG

Verkade- Ausstellung

Wilfried Freiherr von Enzberg gewährt Einblick:

Führung durch das Schloss Mühlheim an der Donau

Im April wurden die ehrenamtlichen Helfer der Verkade-Ausstellung mit einer Nachricht überrascht. Unser Mithelfer Ludwig Henzler hat es mit seinem persönlichen Kontakt zum Schlossherren geschafft, uns eine Führung durch das Schloss zu ermöglichen.

Diese ist nicht selbstverständlich – ist das Schloss doch für die Allgemeinheit im Allgemeinen nicht zugänglich. Frh. v. Enzberg wollte aber mit dieser Führung zum Ausdruck bringen, dass er unsere ehrenamtliche Tätigkeit in Beuron sehr zu schätzen weiß.

Am 25. Mai 2018 und 14.00 trafen sich 18 Helfer am Haus der Familie Henzler in Mühlheim. Bei strahlendem Sonnenschein – es war richtig heiß – ging man dann durchs „Städtle“ in Richtung Schloss. Dort hieß uns der Schlossherr herzlich willkommen. In den rund 1 1/2 Stunden wusste uns der Schlossherr mit vielen interessanten und wissens-



werten Geschichten um die Geschichte des Schlosses, die Familie derer „von Enzberg“ zu unterhalten. Dabei wanderten wir durch die Räume, die nicht unmittelbar privat genutzt werden. Auch konnten wir einen Blick in die kleine Schlosskapelle werfen. Im Verlauf der Führung erläuterte Frh. von Enzberg noch die aufregende Geschichte des Familienarchivs, das nach vielen Kriegswirren und gewaltigen Anstrengungen nun wieder komplett im Archiv des Schlosses lagert. Danach begaben wir uns noch in den Schlossgarten mit seinem wundervollen Baumbestand und erfuhren dabei noch einiges über die Restaurierung der gesamten Anlage. Als kleines Dankeschön hatten Frau Marion Bitzer und Bruder Wolfgang Keller OSB kleine Präsente parat und übergaben sie mit Dankesworten. Zum Ausklang dieses wirklich einmaligen Nachmittags saßen wir im Gasthaus Krone, Mühlheim noch lange im Garten und ließen bei Speis' und Trank den Tag ausklingen.

Text und Fotos PA



Ausstellung Verkade – wie geht es weiter?

In den letzten Wochen der Ausstellung haben sich alle an der Ausstellung ehrenamtlich Beteiligten die Frage gestellt, wie es wohl 2019 weitergehen wird. Viele Gerüchte kursierten. Und die Verunsicherung ob der Zukunft der Ausstellung war sehr deutlich zu spüren. Im Helferkreis ist man sich in Gesprächen ziemlich einig, dass hier ein große Bereitschaft zu spüren ist, auch eine vierte Ausstellungsperiode zu betreuen.

Doch nun gilt es zunächst Rückschau zu halten. Seit 2016 konnte diese einmalige Zusammenstellung von Werken Willibrord Verkades einem breiten Publikum gezeigt werden. Sie war jeweils von Mai bis Anfangs November an 34 Sonntagen und an den Feiertagen zwischen 11:00 und 17:00 geöffnet. In dieser Zeit haben genau 1734 Menschen diese einmalige Ausstellung besucht.

Heute gilt es Dank zu sagen, den Menschen, ohne die das ganze Vorhaben nicht möglich gewesen wäre. Die Realisation lag in den Händen des klösterlichen Archivars Prof. Dr. Hubert Krins, der Kunsthistorikerin Carina Schäfer und Bruder Wolfgang Keller OSB.

Aus dem Kreis der „Freunde der Erzabtei“ rekrutierte sich die Schar der Besucherbetreuer, deren Einteilung und Betreuung in den feinfühligten Händen von Mario Bitzer aus dem Hause Ernst-Lorch-KG lag. Das der Nachschub an Katalogen immer klappte, die Eintrittskasse immer wohlbestückt und das Mittagessen immer geregelt war, dafür hat Bruder Wolfgang Keller OSB mit viel Umsicht und Humor gesorgt. Die monatliche Erfassung der Abrechnungsdaten lag in den Händen von Reiner Pabst. Es muss betont werden, dass alle Betreuer ihre Aufgaben ehrenamtlich mit viel Freude und persönlichem Einsatz geleistet haben. Text und Fotos PA

Auf Anfrage In der Mitgliederversammlung ermunterte Erzabt Tutilo das „Verkade-Team“, sich auch bei künftigen – thematisch anders ausgerichteten Ausstellungen aktiv zu beteiligen. Die Verkade-Ausstellung sei zwar nach zwei Öffnungsjahren nach einhelligem Beschluss im Konvent zu Ende; man arbeite an einem neuen Ausstellungskonzept und sei für weiteres Engagement der Helfer dankbar.



Die Gruppe des „letzten Tages“ (v. rechts): Monika Engelhardt, Bruder Wolfgang Keller OSB, Gabriele Mamier, Reiner Pabst

Personalia

EA Hieronymus Nitz hat am 17. Mai sein 90. Lebensjahr vollendet.

Im kleinen Kreis von Freunden und Weggefährten feierte unser Abbas Emeritus dankbar und froh diesen persönlichen Festtag.

Am 23. Mai jährte sich zum 50. Mal der Jahrtag der Profess unseres **P. Albert Schmidt OSB**, seit 2008 Abtpräses der Beurer Benediktiner-Kongregation.

Zwei Tage vorher, am Pfingstmontag, beging P. Albert seine Goldprofess im Kreis der Mitbrüder sowie einer großen Schar von Familienangehörigen, Freunden und Wegbegleitern. Die Festpredigt hielt Abt Theodor Hausmann OSB, Abt der Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg und Vorsitzender der Salzburger Äbtekonferenz.

Herr Viktor Malter aus Neunkirchen-Seelscheid legte am 11. Juli, dem Hochfest unseres heiligen Vaters Benedikt, in die Hände von Erzabt Tutilo sein Oblationsversprechen ab und ist nun als Mitglied der Oblatengemeinschaft unserem Kloster im Geist des heiligen Benedikt verbunden. Als Patron seines Weges erhielt unser neuer Oblate den Propheten Elias.

P. Augustinus Gröger OSB feierte sein Goldenes Priesterjubiläum am 4. August in aller Stille während der Ferien zusammen mit Freunden und Bekannten.

Das 80. Lebensjahr vollendete am 8. August unser **Br. Burchard Herrmann OSB**. Der Konventgrillabend am Vorabend bot einen passenden Rahmen, diesen Anlass im Kreis der Mitbrüder zu feiern.

Am Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel feierten wir das 60. Professjubiläum unseres **Br. Joachim Hug OSB**. Zum Fest waren neben seinen Angehörigen auch die Schwestern der Sozialstation St. Heimrad sowie die Kameraden von der Freiwilligen Feuerwehr der Abteilung Beuron gekommen, um dem Diamant-Jubilar ihre Aufmerksamkeit zu machen.

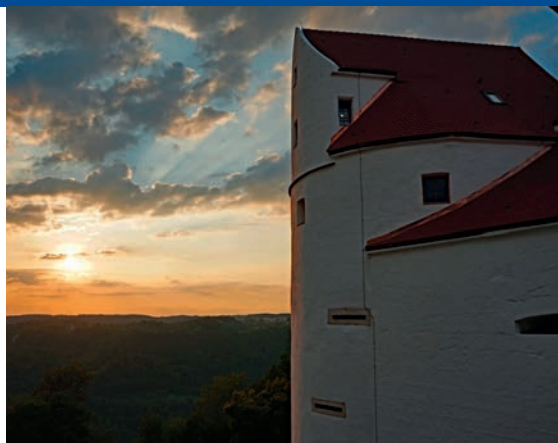
P. Franziskus Berzdorf OSB aus der Abtei der heiligen Maria zu Laach (Jg. 1953, Profess 1984, Priesterweihe 1987) ist am 3. Oktober offiziell in die Erzabtei St. Martin zu Beuron übergetreten. P. Franziskus hat seit vielen Jahren die Funktionen des Generalprokurators sowie des Kongregationssekretärs der Beurer Benediktiner-Kongregation inne. PS

Der Wildensteiner Singkreis feiert sein 70jähriges Bestehen

von P. Maurus Scholz OSB

Musik, Theater, Glaube, das sind die drei Säulen, auf denen der Wildensteiner Singkreis im Jahr 1948, also vor 70 Jahren, unter Mitwirkung des Beuroner Paters Hariolf Ettenberger gegründet wurde – so zumindest betonten es die Senioren des Singkreises noch einmal ausdrücklich bei einem Festakt im August diesen Jahres auf Burg Wildenstein, anlässlich seines 70jährigen Bestehens.

Zugegeben: die dritte Säule, der Glaube, mag für viele der jüngeren Wildensteiner nicht mehr eine notwendig tragende Säule sein. Seit den Gründungstagen des Singkreises ist aber heute nach wie vor einer der Beuroner



Patres als geistlicher Begleiter im Sommer mit auf der Burg dabei, wenn die „Burgwochen“ stattfinden. Auf ihren Pater wollen die Wildensteiner nicht verzichten, auch wenn mittlerweile die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht mehr ausschließlich dem katholischen Milieu entspringen. Sie kommen aus verschiedenen konfessionellen und religiösen Traditionen, oder bekennen sich sogar zu überhaupt keiner Religion.

Der Sache an sich tut das keinen Abbruch. Der Wildensteiner Singkreis legt großen Wert auf seine Traditionen, und der Pater von Beuron als geistlicher Begleiter gehört zu diesen festen Traditionen.





Derzeit begleitet P. Maurus den Singkreis während seiner Wochen auf der Burg im August. Er hat diesen Dienst 2017 von P. Daniel übernommen, der den Singkreis mehr als zwanzig Jahre lang begleitet hat. Vor ihm war P. Albert der „Burgkaplan“.

Was ist nun der Wildensteiner Singkreis und was tut er? Nun, da gibt es einmal die Aublicht, sozusagen die Basisinformation: Jedes Jahr im August treffen sich Männer, Frauen, Jugendliche und Kinder, um in familiärer Atmosphäre ihrer gemeinsamen Liebe nachzugehen, der Liebe zum Musikmachen und zum Theaterspielen. Es gibt vier Kreise, die jeweils eine Woche lang auf der Burg sind, von Samstag bis Samstag. Da gibt es den Kreis der „Singvögel“. Das sind die Kinder von 10 bis 12 Jahren. Dann gibt es zwei Juniorenkreise, die „Junioren I“ von 13 bis 15 Jahren, und die „Junioren II“ von 15 bis 17 Jahren. Und dann gibt es den großen Singkreis, den „Familiensingkreis“ der Erwachsenen, die ihre Kinder mitbringen, bis diese dann 10 Jahre alt sind und zu den Singvögeln können.

In dieser Woche wird dann ein Theaterstück, ein Musical oder – wie meistens beim großen Singkreis – ein großes Musikwerk einstudiert. Die Proben für Gesang, Musik und Spiel, nebst Bühnenbauten und Kostüm-

schneidern, dauern eine Woche. Am Ende der Woche wird das Stück dann im Rittersaal auf der Burg öffentlich aufgeführt. Die Großen gehen dafür auch mal in eine Kirche, wie z.B. in die Beuroner Abteikirche.

Wie gesagt, das sind erst mal die Basisinformationen, was der Kreis ist und was er macht. Wenn man sich jetzt fragt, wie das funktioniert, also am Ende einer Woche ein komplettes Stück mit Bühnenbild und Kostümen, mit Sologesangsrollen und Orchester aufführungsbereit zu haben – und das Angesichts einer Gruppenstärke von 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei den Kinder- und Jugendkreisen und mit über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern beim Familiensingkreis, dann kann das nur jemand wirklich nachvollziehen, der so eine Burgwoche mal mitgemacht hat. Umso mehr können es natürlich die Wildensteiner, die schon jahre- und jahrzehntelang dabei sind.

Wie wird man überhaupt zum „Wildensteiner“? das ist eine interessante Frage, denn der Wildensteiner Singkreis ist kein Verein, bei dem man Mitglied werden könnte. Man ist einfach Wildensteiner, wenn man dabei ist und wenn man die Leidenschaft dafür hat, und, das ist den Wildensteinern besonders wichtig – ein Gespür hat für den „Geist vom Wildenstein“. Denn darin sind sich die Wildensteiner einig, der Geist ist es, der die ganze Sache am Leben hält, der die Atmosphäre bestimmt, und der die meisten, die dort regelmäßig teilnehmen, jedes Jahr wieder kommen lässt.

Ein Jubiläum „70 Jahre Wildensteiner Singkreis“ ist ein Grund, ein großes Werk aufzuführen, und genau das hatten sich die Leiterinnen und Leiter des Familiensingkreises zum Ziel gesetzt. Der große Kreis führte am

letzten Samstag im August das „Magnificat“ von John Rutter in der Beuroner Abteikirche auf. Insgesamt waren 150 Männer und Frauen in Chor und Orchester bei der Aufführung beteiligt. Die Leitung hatten Peer Hübel und Felix Schmidt. Das fulminante Konzert wurde vom Publikum, das die Abteikirche bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, mit brausendem Applaus und stehenden Ovationen gewürdigt. Ein wirklich gelungenes Festkonzert zu gegebenem Anlass.

Auch die anderen Kreise, die Singvögel und die Junioren waren mit ihren Aufführungen auf das Jubiläum eingestellt. So hatten z.B. die Leiterinnen und Leiter der „Junioren II“ ein eigenes Theaterstück mit Musikelementen geschrieben. Die Charaktere in diesem Stück entstammten allesamt verschiedenen Aufführungen des Singkreises der letzten Jahre auf der Burg.

Vier Wochen Singkreis auf der Burg, jedes Jahr, den ganzen August, auf den Säulen Musik, Theater und Glaube, geführt vom Wildensteiner Geist und dem Bekenntnis zur Tradition, ohne Vereinssatzungen, ohne Mitgliederverzeichnis, ohne hierarchische Strukturen.

Der Singkreis ist in seiner Form wohl ein ziemlich einmaliges Phänomen. Und der Singkreis hat eine feste Anbindung an das Kloster Beuron, durch seine Gründungsgeschichte und durch die Begleitung seines Beuroner Paters, der während der Burgwochen jeden Morgen um 8 Uhr die Statio mit einem Tagesimpuls und Gebet hält – so, wie schon seine Vorgänger seit 70 Jahren.

Fotos Nikolai Jäger / WSK



Festliches Konzert des Kreisverbandsjugendorchesters Sigmaringen

Foto ©





Jung und voller Schwung

Was hält eine Gemeinschaft zusammen? An diesem ersten November-Sonntag-abend beantwortete sich die einleitende Frage des Politikers – nein, nicht von selbst, aber – mehr als eindeutig. Staatssekretär Thomas Bareiß, eigens aus Berlin in die Heimat angereist, um einen Höhepunkt des Kulturkalenders „seines“ Vereins nicht zu versäumen, erlebte wie die rund 500 Konzertbesucher auch, die die Abteikirche bis hinauf auf die Empore füllten, die überzeugende Antwort auf seine rhetorische Frage.

Schwungvoll, lebensfroh, professionell. Die zahlen- wie leistungsstarke Formation des Kreisverbandsjugendorchesters Sigmaringen bewährte sich als musikalisches Aushängeschild des Landkreises. Dank ihres musikalischen Leiters, Stadtmusikdirektor Thomas Stöhr bestens eingestellt auf ein sorgsam und geistreich ausgewähltes Konzertprogramm, das die vielfarbigen Facetten der Musikkultur quer durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart besonders kontrastreich zur Geltung brachte. Da blitzten und strahlten die von der Bläserjugend zu Gehör gebrachten Klänge und Rhythmen genauso leuchtend auf wie ihre Instrumente und wetteiferten mit dem heiteren Rahmen einer Sakralarchitektur. Auge und Ohr durften gleichermaßen schmelzen.

Ein instruktiver Begleitzettel begleitete die klangliche Fülle, sodass die Hörer den temperamentvollen Marsch durch die Zeiten und Welten großer Komponisten und Arrangeure mithalten konnten. Es spricht für die Qualität des Orchesters – ein Ensemble, dessen bis zu 70 Mitglieder aus jeweils ganz unterschiedlichen Blasmusikformationen der

über 66 einzelne Heimatvereine in den Ortschaften des Landkreises kommen – dass es und wie gut es dem hohen Anspruch seines musikalischen Leiters folgt. Seine Visitenkarte – der voluminöse warme Klang und die sichere solistische Beherrschung der Instrumente – muss beeindruckend sein. Zumal der Veranstaltungsort – ein akustisch besonders schwieriges Umfeld in einem Kirchenschiff, das als Resonanzkörper keinerlei Patzer verzeiht und deshalb höchste Konzentration abverlangt – durchaus seine Tücken hat. Einschließlich Raumtemperatur, der das Orchester wie Zuhörer das Motto „Kalte Füße – heißes Herz“ entgegen stellten. Das gelang bravourös und souverän.

Mit sichtlicher Anerkennung für seine bestens gestimmte Truppe konnte Thomas Stöhr den Lohn für einen mitreißenden Auftritt beim mittlerweile schon 13. Beuroner Festkonzert weitergeben: die begeisterten Ovationen eines zutiefst beeindruckten Publikums begleiten die jungen Musiker nun wieder als Ansporn in ihre ehrenamtlichen, studentischen oder beruflichen Funktionen als Instrumentalisten, Musiklehrer oder Orchesterleiter. Und schon freuen sie sich aufs nächste „Festliche Konzert“ in Beuron.

„Glaube braucht Vermittlung und Begegnung“. Gehaltvoller, klangvoller, stilvoller hätte die vom Vorsitzenden des Freundeskreises Kloster Beuron zum Konzert-Auftakt gestellte Frage nicht beantwortet werden können. Der großartigen musikalische Auftritt der jungen Top-Blasmusiker aus dem Landkreis Sigmaringen hat einmal mehr gezeigt, dass Kloster Beuron sich als Vermittlungs- und Begegnungsstätte von großer kultureller wie gesellschaftlicher Bandbreite in der Region vortrefflich eignet. NG



mf



Ein Höhepunkt für uns alle

Stimmen aus dem Orchester

Maximilian Baur aus Scheer hebt die akustische Einzigartigkeit der Abteikirche aus den vielen Besonderheiten heraus, die das Festliche Konzert des Kreisverbandsjugendorchesters Sigmaringen zum „Höhepunkt für uns alle“ machen. Als Instrumentalist am Alt-Saxofon ist er zum fünften Mal dabei. „Dieser Klangraum stellt natürlich auch hohe Anforderungen an jeden Musiker, sich dem akustischen Anspruch zu stellen. Unter den jährlich etwa fünf Konzerten in Festhallen oder anderen Kirchen gibt es nichts Vergleichbares. Sich mit den hochkarätigen Profis zu messen, die Beuron zu einem landesweit bekannten Konzertort machen, ist schon ein ganz besonderes Erlebnis.“



Für **Martina Ummenhofer** aus Herbertingen ist es bereits das achte Konzert. „Genial, aber schwierig zu spielen“, kommentiert die Solistin an der Piccoloflöte, die als Ansprechpartnerin in organisatorischen und sonstigen Fragen – „sozusagen als Abteilungsleiterin“ das Vertrauen der Orchestermitglieder in ganz besonderem Maße genießt. „Jedes dieser Konzerte ist ein Test für die eigene Qualität und die Sensibilität im Zusammenspiel des Orchesters und die Reaktion des Publikums ein großartiger Moment, den man so schnell nicht vergisst“, lobt die Musikerin die Entscheidung, auf Zwischenapplaus nach jedem Stück zu verzichten, „um dann die Begeisterung des Publikums voll auszukosten, wenn sich die Spannung dann im Schlussapplaus entlädt.“



Text und Fotos 

Elin Längle aus Otterswang – sie beherrscht das Bariton-Saxophon und genießt den musikalischen Höhepunkt im Jahreskalender bereits zum sechsten Mal – empfindet das Festkonzert in der Vorphase der Advents- und Weihnachtszeit als „eine kleine Auszeit mit Einstimmung in die stille und festliche Zeit des Jahres“. – „Das fängt schon in der Vorbereitungsphase der Proben an und zieht sich bis zum Konzert durch“. „Hier stimmt alles“, bringt sie vor allem auch die gastfreundliche Aufnahme zur Sprache. „Alle fühlen sich wohl und von den Mönchen herzlich aufgenommen. Von der Verköstigung über die Organisation bis zum einmaligen Klangerlebnis passt alles. Das ist nicht überall so und ein Ansporn für jeden von uns, sich ganz besonders anzustrengen.“



Da kann **Julius Jäger** aus Laiz nur zustimmen. Sein Tenorhorn erklingt zum vierten Mal bei diesem „Event in der Beuroner Klosterkirche“, die der junge Blasmusiker auch sonst im Jahresverlauf mit der Familie gelegentlich besucht. Er stellt die gesellschaftliche Bedeutung des Konzertes heraus: „Hier treffen sich Menschen aus dem ganzen Landkreis; allein wir Musiker kommen aus über 30 Gemeinden zusammen und entsprechend auch die Besucher, und wir können zeigen, was wir drauf haben“. – „Eine tolle Herausforderung – auch für den eigenen Ehrgeiz – und eine absolute Abwechslung vom Alltag.“ Dass der Dirigent sein „Riesen-Ensemble“ immer wieder mit anspruchsvoller neuer Literatur versorge, mache das Ganze so spannend für die Mitwirkenden und auch die Besucher.



Einzug der Benediktiner und Wiederbelebung der Wallfahrt

Teil 3, von P. Pirmin Meyer OSB

Die Verehrung der schmerzhaften Mutter wurde zu einem wesentlichen Anliegen des rasch wachsenden Benediktinerkonvents, der am Pfingstsonntag 1863 mit dem Beginn des feierlichen Chorgebets in der Abteikirche die Wallfahrt wieder aufgenommen hatte.

Maurus Wolter, Gründer des neuen Beuron und 1. Erzabt, wählte sich ein marianisches Wappen: großes M auf blauem Grund. Er sah sich und sein Werk unter den besonderen Schutz der Gottesmutter gestellt, wie er anlässlich seiner Abtsweihe 1868 schrieb: „Wie mein Geburtstag ein Samstag, der Tag meiner Primiz das Fest Mariae Geburt, der meiner Profeß das Patrocinium unserer Lieben Frau, so jener der Benediction der glorreiche Tag der Königin der Märtyrer. Dieser Himmelsschutz der lieben Gottesmutter und unserer Gnadenmutter legt sich so wie ein schützendes, bestätigendes Siegel auf die 1. Abtsbenediction im deutschen Vaterlande. O dass es sich auch immerdar auf unser Herz und auf unseren Arm präge, d.h. alle unsere Absichten und Werke weihe u. heilige.“ Erzabt Maurus hat seinerzeit auch den Bau der Gnadenkapelle gelobt, konnte diesen aber nicht mehr selbst in Angriff nehmen.

Die Wiedereröffnung der Beuroner Wallfahrt stieß nicht nur in Hohenzollern, sondern auch in den angrenzenden württembergischen u. badischen Gebieten auf rege Resonanz. Bereits innerhalb des ersten Jahres kamen 8-10000 Pilger zum Beuroner Gnadenbild. Im Zeitraum 1864-1872 stieg die Zahl der Kommunionen von 5300 auf 14000. Auch die Stifterin und Mitbegründerin des

benediktinischen Klosters, Fürstin Katharina v. Hohenzollern-Sigmaringen leistete ihren Beitrag zur Förderung der Wallfahrt, indem sie sich 1865 bei Papst Pius IX. dafür einsetzte, dass am Gnadenaltar täglich die Votivmesse von den 7 Schmerzen Mariens gelesen werden dürfe. Desweiteren bemühte sie sich um die Bewilligung von Ablässen (Bedingungen: Beichte, Kommunion, Verehrung d. Gnadenbildes, Gebet f.d. Kirche i.d. Meinung des Papstes).

Die erste Bitte der Fürstin wurde nicht erfüllt. Jedoch gewährte der Papst Ablässe für alle Herrenfeste und für 5 Marienfeste.

Dieser Aufschwung der Wallfahrt wurde durch die Verbannung der Mönche 1875 jäh unterbrochen, als diese aufgrund der Kulturkampfesetze das Deutsche Reich verlassen mussten und Zuflucht in Österreich und später auch in Großbritannien fanden.

Ein neuer Anfang

Als die Benediktiner am 20. August 1887 nach zwölfjähriger Verbannung wieder ins Donautal zurückkehrten, endete dieser Tag mit einem großen Dank an die Gottesmutter, und am kommenden Tag (einem Sonntag) zog man mit dem Gnadenbild in Prozession ums Kloster herum. Damit war die Wallfahrt ein weiteres Mal wiedereröffnet.

Die nächste Zukunft brachte Beuron zwei Ereignisse, die der Entwicklung der Wallfahrt Auftrieb gaben:

Die Eröffnung der Donautalbahn am 26. November 1890. Der bereits am 16. Juli 1891, dem Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel der erste Pilgerzug folgte. Dieser kam aus dem württembergischen Oberschwaben



und wurde von 7 Priestern begleitet, wie der Chronist nicht ohne Stolz und Freude vermerkt. Die damit einsetzenden Pilgerzüge brachten jeweils 1000-2000 Wallfahrer nach Beuron.

1898 konnte Erzabt Placidus Wolter den Bau der von seinem Vorgänger und leiblichem Bruder Maurus Wolter gelobten Gnadenkapelle beginnen. Die Pläne dazu stammen vom hauseigenen Architekten P. Mauritius Gisler. Die Ausmalung übernahm der Leiter der Beuroner Kunstschule P. Paulus Krebs.

Um der stetig wachsenden Pilgerschar Unterkunft u. Verköstigung bieten zu können, errichtete die Erzabtei i.J. 1900 das Pilgerheim „Klosterhof“. Gleichzeitig nahm auch die Zahl der Gasthäuser im Dorf zu.

Bis zum I. Weltkrieg nahm die Zugwallfahrt einen beachtlichen Aufschwung, kam aber durch die Kriegsgeschehnisse ganz zum Erliegen. Erst 1926 kam es dann zu einer Vereinbarung zwischen dem Kloster und der Reichsbahndirektion, die vorsah jährlich 13 Pilgerzüge mit verbilligten Fahrkarten nach Beuron laufen zu lassen. Im ersten Jahr kamen so 12833 Pilger nach Beuron.

Dieses Anwachsen der Wallfahrt führte dazu, dass Erzabt Raphael Walzer 1934 in der Person P. Augustin Baumers den ersten Beuroner Wallfahrtspater berief. Der das Wallfahrtsgeschehen nicht nur organisierte und koordinierte, sondern ihm auch seine geistlich-seelsorgliche Prägung gab. P. Augustin gab in der Folgezeit auch ein neues Pilgerbüchlein und eine Wallfahrtszeitschrift heraus.

Die Pilgerzüge kamen nicht nur aus Hohenzollern, Württemberg und Baden, sondern auch aus der Schweiz, dem Vorarlberg, dem Elsaß; ja sogar aus Köln, Berlin und dem Ermland.

Die Zahl der Sonderzüge stieg auf 25 an, so dass sich die Reichsbahn 1935 veranlasst

sah, westlich des Klosters, Richtung Fridingen einen eigenen Pilgerbahnhof in Betrieb zu nehmen. Dort wurden die Pilger in Empfang genommen mit Kreuz und Fahnen, unter Glockengeläut und zu den Klängen der Brüder-Blaskapelle in die Kirche geleitet.

Ab 1936 griffen die Repressalien der braunen Machthaber dann auch ins hiesige Wallfahrtsgeschehen ein. Die Zahl der Zugwallfahrer ging rasch zurück, und es wurde auch ein staatliches Verbot für Wallfahrtszüge ausgesprochen, so dass 1938 „nur“ noch 3307 Pilger mit den fahrplanmäßigen Zügen kamen. Darin dürfen wir wohl eine symbolische, aber deshalb nicht minder mutige Form passiven Widerstands gegen die glau bensfeindliche Politik der Regierung Hitler erblicken, der bis zum Ende des Regimes durchgehalten wurde.

Die Unterdrückungsmaßnahmen des atheistischen und darum auch menschenverachtenden NS-Regimes wurden immer weiter ausgedehnt. Schließlich durften auch keine Omnibusse mehr für Wallfahrten eingesetzt werden. Und 1942 wurde es den Mönchen sogar generell untersagt, ohne Erlaubnis der Gestapo öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen.

Nach dem Krieg konnte die Wallfahrt zum Beuroner Gnadenbild am 10. Juni 1946 wieder aufgenommen werden, und bald schon kamen auch wieder Pilgerzüge. Die Beuroner Wallfahrt trat in eine neue Phase ein, die eng verbunden ist mit den durchgreifenden und immer rasanter werdenden gesellschaftlichen, religiösen und ökonomischen Veränderungen, die sich nun anbahnten und entfalteten und die an Beuron nicht spurlos vorübergehen sollten.

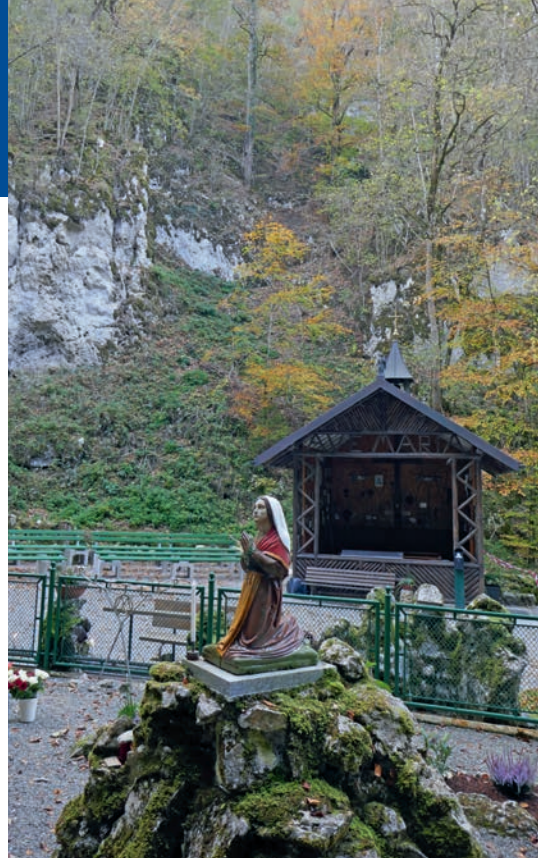
Liebfrauental

Die Bedeutung Beurons als Wallfahrtsort hat ihren unübersehbaren Ausdruck nicht nur in unserer Kirche und in der Gnadenkapelle gefunden. Sie prägt auch die umgebende Landschaft durch sichtbare Glaubenszeugnisse: die Herz-Jesu-Grotte an der Landesstraße nach Fridingen, das Kreuz auf dem Petersfelsen, die Benediktsgrotte bei St. Maurus und vor allem die Lourdesgrotte und Kapelle im Liebfrauental.

Da das Liebfrauental im Beuroner Wallfahrts-geschehen eine sehr wichtige Bedeutung hat, will ich kurz auf sie eingehen.

Am Anfang stand der sog. Kulturkampf in Preußen und im gesamten Deutschen Reich, der die Klostergemeinschaft – wie schon erwähnt – zwang 1875 für 12 Jahre ins Exil zu gehen. Zuvor malte Br. Markus Hummel ein Abbild der schmerzhaften Mutter Gottes von Beuron und brachte diese Replik des Gnadenbildes an einer Felswand am Weg zum Schloss Bronnen an. Als die Benediktiner 1887 ins Donautal zurückkehren konnten, war unter ihnen fr. Cornelius Kniel, der an einer schweren Krankheit litt. Seine Eltern legten das Gelübde ab, dass sie bei Genesung des Sohnes im Donautal eine Gebetsstätte zu Ehren der Muttergottes errichten würden. Fr. Cornelius wurde wieder gesund, und die Eltern erfüllten ihr Gelöbnis. Die Felswand, an der Br. Markus vor der Vertreibung sein Abbild der Gnadenmutter angebracht hatte, wurde zu einer Grotte erweitert und darin eine Lourdes-Madonna aufgestellt. Zu der gesellte sich 1892 noch eine Holzkapelle, die 1956 neu gebaut und von P. Tutilo Gröner ausgemalt wurde. Ebenfalls 1892 wurde der Garten zu Fuß der Lourdesmadonna angelegt.

Heute ist das Liebfrauental so etwas, wie das 2. Standbein der Beuroner Wallfahrt.



Ins Wallfahrtsgeschehen ist sie fest eingebunden durch Kreuzweg- und Rosenkranzprozessionen, durch Maiandacht und die große traditionsreiche Lichterprozession am Vorabend von Maria Himmelfahrt. Darüber hinaus ist sie ein wichtiger Ort für das persönliche Gebet geworden. Davon zeugen in eindrücklicher und anrührender Weise die Votivgaben in der Kapelle, die nicht etwa museale Zeugnisse vergangener Frömmigkeits-epochen sind, sondern aktuelle Hinweise auf Heilserfahrungen in der Gegenwart. Immer brennen dort Kerzen und Blumen werden abgelegt. Und auch noch im tiefsten Winter führen Spuren durch den Schnee ins Liebfrauental hinaus.

Dieser Gebetsort in der Abgeschiedenheit eines herb-schönen Felsentales bringt in eindrücklicher – ja fast nicht zu übersehender Art und Weise das Zusammenwirken von Gnade und Natur sinnfällig zum Ausdruck.

Gute Rast an der Lourdes-Grotte

An stillen Oasen des Glaubens fehlt es nicht im Tal der Mönche. Für eine der meistbesuchten sorgt seit geraumer Zeit schon Bruder Siegfried Studer. Erhalt und Pflege der Kreuzwegstationen und der Lourdes-Grotte im Liebfrauental haben unter wachsamem Auge und tätiger Hand in diesem Jahr eine erfreulich positive Wendung genommen. Dank großzügiger Spende einer langjährigen Freundin des Klosters konnten die teilweise morschen und verfallenen Bänke auf dem Kreuzweg und rund um die Anlage erneuert werden, sodass die Lichterprozession an Maria Himmelfahrt im wahrsten Sinn „in neuem Glanze“ erstrahlte.

Die Öffentlichkeit nahm – wie hunderte Wallfahrer und Pilger, die aus der ganzen Region regelmäßig zu einem der schönsten Natur- und Glaubensziele im Donautal kommen – rege Notiz von dieser Verbesserung. „Ein

Ort, an dem man Gott begegnet“, so führte Bruder Siegfried auch den Reporter der Lokalzeitung in die Gründe der besonderen Anziehungskraft dieses felsumstandenen mystischen Quellgrundes am romantischen Talschluss unweit der Oberen Donau ein, bedürfe der besonderen Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Dass es gelungen ist, die nicht einfache Renovierung durchzuführen – im Zuge der Erneuerung mussten auch einige Bäume gefällt und deshalb die Forstverwaltung des Fürstenhauses Hohenzollern, dem das Gelände gehört, hinzugezogen werden – erfüllt den Grotten-Mesner mit Freude und Dankbarkeit. In erster Linie natürlich für die „edle Spenderin“, deren Namen auf Wunsch nicht genannt wird, aber auch für die vielen Besucher, die tagtäglich zur Kapelle vor dem Quellbrunnen wandern, um hier ihre Gebete und Danksagungen darzubringen.

Dem Grotten-Mesner, zugleich als Klosterlmker verantwortlich auch für 18 Bienenvölker, die auf ihren Weidegründen entlang





der Donau reiche Nahrung finden und unter seiner Hut den Honig für die Mönche und den Vertrieb im Klosterladen „produzieren“, sind seine Aufgaben „in Gottes wunderbarer Natur“ ein Herzensanliegen. „Es passt“, kommentiert er seinen aufopferungsvollen Dienst in einem Gottesgarten, der den Beuroner Mönchen Schönheit und Fülle im Übermaß schenkt. Gerne versteht er sich als Nachfahre des großen Zisterziensers und Marienverehrsers Bernhard von Clairveaux, dessen Abbild das kleine hübsche Bienenhaus im Klostergarten schon seit mehr als hundert Jahren ziert. Text und Fotos ©



„Beuroner Klostertröpfle“ unterm Weihnachtsbaum

Klostergärtner Bruder Felix hat diesmal ein besonderes „Schmankerl“ im klösterlichen Weihnachtsangebot: Weil das Sonnenjahr

2018 den Klosterwiesen unter anderem auch sehr viele Quitten in sehr guter Qualität bescherte, gibt's wieder eine neue Köstlichkeit aus der Klostergärtnerei:

Quittenlikör

aus eigenen Quitten
aus eigener Herstellung.

Die Kloster-Destille brachte das fruchtige Kloster-Tröpfle auf 20% Alkoholgehalt.

Es ist im Klosterladen zu erwerben. Die 0,2-l-Flasche kostet 6,50 Euro.



Fotos FW



„Auf dem Weg“ in der Nachbarschaft

Gesammelte Volksfrömmigkeit und kunstvolle Kleinode

Die Gemeinden Obernheim und Nusplingen zählen zu einer Region, deren besonders enge Bindung zum Kloster Beuron bereits aus jenen Jahrhunderten stammt, in denen noch die Augustiner Chorherren in der Abtei „regierten“. Heute liegen sie außerhalb der Landkreisgrenze, doch Tradition und Glauben halten das feste Band zwischen dem Großen Heuberg und dem Oberen Donautal zusammen; die kirchlichen Hochfeste, die klösterlichen Konzerte und Veranstaltungen und auch so mancher persönliche Kontakt zu den Benediktiner-Mönchen gibt Zeugnis davon, dass Kloster Beuron nach wie vor ein allseits beliebtes Ziel der „Heuberger“ ist. Dass sich der Weg durchaus auch in umgekehrter Richtung lohnt, sollte sich am vorletzten Septembersamstag bei einem Ausflugs-Fährtle in die Nachbarschaft einmal mehr erweisen.

Foto 



„Maria, breit den Mantel aus“ – in der Volksfrömmigkeit kommt die andächtige Verehrung der Gottesmutter eindrucksvoll und berührend zur Geltung. Beim Redaktionsausflug zeigte sich das unserem „Auf dem Weg“-Redaktionsteam in überraschender Vielfalt und Fülle, die alle Beteiligten staunen ließ.

Maria und Alex Moser aus Obernheim hatten für die Kloster Gäste die Türe zu ihrer kleinen Privatsammlung religiöser Volkskunst geöffnet. Was sich dann im häuslichen Séparée an Schönheit, Kunstfertigkeit und religiöser Intensität entfaltete, entlockte selbst den im eigenen Haus von Sakralkunst verwöhnten Mönchen bewundernde Anerkennung.

Der Obernhemer Bürger, bekannt als wortgewaltiger einstiger „Vizechef der schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte“ und frischgebackener Autor eines heiteren Minnegesangs auf sein Heimatdörfle unter dem Titel „Bienen sind auch nur Menschen“, entpuppte sich als fachkundiger Führer durch seine vielgestaltige Sammlung, deren Bandbreite – von der Barockstatue über das Fatschenkind bis zu Rosenkranz und Votivtafel ein komplettes Alphabet an katholischen Gebetsutensilien – den Vergleich sucht.

Viel Gesprächsstoff also an der festlich gedeckten Kaffeetafel, zumal unter den Exponaten auch ein Urbeuroner Gruppengemälde des Beuroner Malermönchs P. Tutilo Gröner enthalten ist, der als Volksmissionar bis heute in Obernheim wie anderen Heuberg-Gemeinden unvergessen bleibt.



V.l.n.r.: P. Mauritius Sauerzapf, Br. Felix Weckermann, Sabine Drosdek, Maria Moser, Alex Moser, Erzabt Tutilo Burger, P. Sebastian Haas-Sigel.

Fotos ©

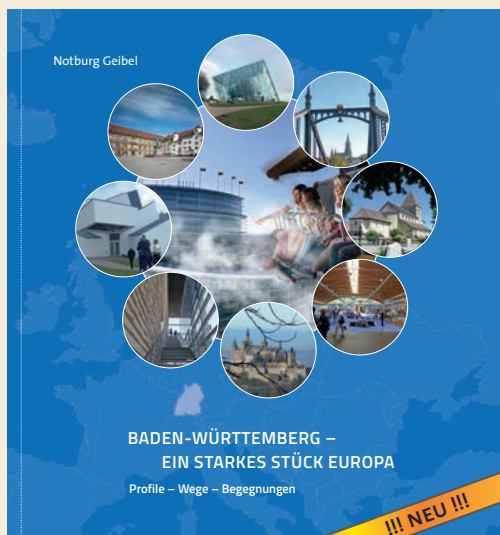
Die Besichtigung des Friedhofskirchleins Peter und Paul zu Nusplingen auf der Rückfahrt war dann ein weiteres „Muss“. Dies nicht allein aus thematischen Gründen – die Fotoausstellung „Schau mal rüber“ zeigt die enge Verbundenheit von Landschaft, Natur und tieferreligiöser Verankerung auf ähnlich eindrucksvolle Weise. Und die Mönche erinnerten sich gerne an so manchen gut besuchten Auftritt der Beuroner Schola in diesem bemerkenswerten Kleinod der Sakralkunst.

Fazit eines inhalts-, lehr- und abwechslungsreichen Ausflugs: Dank und Vorfreude aufs nächste Mal.

NG



BADEN-WÜRTTEMBERG – EIN STARKES STÜCK EUROPA



Notburg Geibel
**Baden-Württemberg –
Ein starkes Stück Europa**
24 x 24 cm | 160 S. | Gebunden
ISBN 978-3-87071-365-2
29,90 €

Lieferbar ab 10. Dezember 2018!

Baden-Württemberg ist nicht nur aus geografischer Sicht ein Kernland Europas. Seine geistige wie wirtschaftliche Stärke, seine landschaftliche wie kulturelle Vielfalt prägen das Profil unseres Kontinents. Notburg Geibel spürt den Erfolgsgeheimnissen dieser ganz besonderen Region im deutschen Südwesten nach. Auf ihrer Zeitreise durch die Geschichte und die Gefilde unseres Bundeslandes ist sie herausragenden Menschen begegnet. Faszinierenden Persönlichkeiten, die mit Innovationskraft und Offenheit für neue Herausforderungen ein Zeugnis für ein starkes Europa ablegen.



Beuroner Kunstverlag
Abteistraße 2 · 88631 Beuron
www.klosterkunst.de

Fon: +49 (0) 7466 / 17-228
Fax: +49 (0) 7466 / 17-209
Mail: info@beuroner-kunstverlag.de

Weihnachten 2018 in Beuron



Sonntags, 9. und 23. Dezember

17.30 Uhr Roratemesse im Advent

Sonntag, 16. Dezember – Dritter Advent

17.00 Uhr Adventliche Bußfeier mit anschl. Beichtgelegenheit

Montag, 24. Dezember – Heilig Abend

Gottesdienste wie an Sonntagen

15.00 Uhr Vortrag von Br. Jakobus Kaffanke OSB/Beuron und Martin Aul/Freiburg: „Die Worte im Herzen wiegen“ (nach Lk 2, 19) - Zugang über die Klosterpforte.

18.00 Uhr Erste Pontifikalvesper

22.00 Uhr Vigilien

anschl. Mitternachtsamt (Christmette)

Dienstag, 25. Dezember –

Hochfest der Geburt des Herrn

7.30 Uhr Lateinische Laudes

anschl. Heilige Messe (ca. 8.00)

9.30 Uhr Pontifikalamt

11.00 Uhr Heilige Messe

14.15 Uhr Rosenkranzgebet

15.00 Uhr Zweite Pontifikalvesper

19.00 Uhr Komplet

Mittwoch, 26. Dezember – Stephanstag

Gottesdienste wie an Sonntagen

16.00 Uhr Vortrag von P. Albert Schmidt OSB: „Es ist ein Ros' entsprungen“ – Geschichte und Wirkung eines Liedes. – Zugang über die Klosterpforte.

Donnerstag, 27. bis Samstag, 29. Dezember

Gottesdienste wie an Werktagen

Freitag, 28. Dezember

Gottesdienste wie an Werktagen

15.30 Uhr Kindersegnungsfeier (Gnadenkapelle)

Sonntag, 30. Dezember – Fest der Hl. Familie

Gottesdienste wie an Sonntagen

17.00 Uhr Weihnachtskonzert Beuroner Chor

Montag, 31. Dezember – Sylvester

Gottesdienste wie an Werktagen

19.15 Uhr Komplet

22.00 Uhr Gebetswache zum Jahresübergang mit Eucharistischer Anbetung

23.15 Uhr Vigilien & Te Deum & Fürbitten

Dienstag, 1. Januar 2019 –

Hochfest der Gottesmutter Maria

7.30 Uhr Deutsche Laudes

anschl. Heilige Messe (ca. 8.00)

9.30 Uhr Konventmesse

11.00 Uhr Heilige Messe

16.00 Uhr Weihnachtliche Marienandacht

18.00 Uhr Vesper

20.00 Uhr Komplet

Mittwoch, 2. Januar bis Samstag, 5. Januar

Gottesdienste wie an Werktagen

Sonntag, 6. Januar – Epiphanie / Erscheinung des Herrn

11.00 Uhr Heilige Messe mit Segnung des Dreikönigs-Wassers und von Kreide, Salz und Weihrauch

Sonntag, 13. Januar –

Fest der Taufe des Herrn

16.00 Uhr Spendung des Maurus-Krankensegens in der Gnadenkapelle

Allg. Gottesdienstordnung: werktags sonn- u. feiertags

Morgenhore (Vigil & Laudes) 5.00 5.00

Hl. Messe 6.00 8.00

Konventmesse 11.00 9.30

Hl. Messe 11.00

Vesper (Abendgebet) 18.00 15.00

(ab 1. Januar 2019 Vesper um 18.00)

Komplet (Nachtgebet) 20.00 20.00

Beichtgelegenheit:

sonn- und feiertags

8.00 – 9.00 sowie nach der Konventmesse

werktags 9.30 – 10.45, 14.30 – 16.00

Keine Beichtgelegenheit am Weihnachtstag, 25. Dezember!

Rosenkranz und Wallfahrtsgottesdienste in der Gnadenkapelle:

bis Ende 2018 sonn- und feiertags:

14.15 Rosenkranz

ab 1. Januar 2019 sonn- und feiertags:

16.00 Wallfahrtsandacht

weiterhin wie gewohnt werktags: 17.00 Rosenkranz

Bitte beachten Sie die folgenden Hinweise:

Vom 1. Advent (2.12.2018) bis Samstag vor Palmsonntag (13.4.2019) finden die tägliche Morgenhore um 5.00 Uhr und die werktägliche Messe um 6.00 Uhr im Oratorium statt (Zugang über die Klosterpforte).

Ab dem 1. Januar 2019 findet die Feier der Vesper auch an Sonn- und Feiertagen am Abend um 18.00 Uhr statt; zuvor um 16.00 Uhr Wallfahrtsandacht in der Gnadenkapelle.

⚔ Beitrittserklärung

zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname _____

Straße/PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € _____ von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: _____

IBAN/BIC: _____

(Ort, Datum) (Unterschrift)

Die Spendenbescheinigung wird zugesandt.

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnützig, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

IBAN: DE06 6535 1050 0000 8002 00 BIC: SOLADES1SIG

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:
Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,
Abteistraße 2, 88631 Beuron

Botschaft [®]



In Schönheit – makellos und rein
Setzt Gott der Welt sein Zeichen

Die Mutter voll der Gnaden
Soll uns Vermittler sein

Sein Wort wird in ihr Mensch
Damit den Himmel wir erreichen

Die Pforte ins verlorene Paradies
steht offen – Wir dürfen hoffen

„Auf dem Weg“ Nr. 52/2018

Herausgeber:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

© Beuroner Kunstverlag

Redaktion und Konzeption:

© Notburg Geibel

Autoren:

Erzabt Tutilo Burger, Pater Sebastian Haas-Sigel (PS), Notburg Geibel (NG),
Pater Mauritius Sauerzapf, Reiner Pabst (PA), Pater Maurus Scholz
Bruder Felix Weckenmann (FW), Notburg Geibel (NG),
Reiner Pabst (PA), Nikolai Jäger (WSK), Pater Sebastian Haas-Sigel (PS)

Fotos:

Erzabt Tutilo Burger, Pater Prior Sebastian Haas-Sigel,
Pater Mauritius Sauerzapf

Redaktionsbeirat:

Gestaltung / Druck:

Sabine Drosdek / Glückler Druck + Grafik, Hechingen